

Bürgermeister mit Gemeinderatserfahrung

Wofür stehen die Bürgermeisterkandidatinnen und Bürgermeisterkandidaten im Fünfseenland? Der Starnberger Merkur hat jedem von ihnen einen Fragebogen zu einigen wichtigen Themen in der Gemeinde geschickt. Hier lesen Sie die Antworten. Heute: Berg.



Berg – Wer immer der neue Bürgermeister oder die neue Bürgermeisterin von Berg wird: Er oder sie findet eine wohlgeordnete Gemeinde vor, die schuldenfrei ist. Allerdings ist auch klar, wofür das Geld der Gemeinde demnächst ausgegeben wird: für den Neubau eines Rathauses am Huberfeld in Berg-Nord.

Die Kosten dafür stehen noch nicht fest, auf jeden Fall wird die Kommune für das neue Gebäude einen zweistelligen Millionenbetrag ausgeben. Ansonsten kämpft Berg mit ähnlichen Problemen wie alle Gemeinden im Fünfseenland. Bezahlbarer Wohnraum ist knapp und günstige Grundstücke ebenfalls. Eine

leichte Entspannung dürfte das Projekt des Verbands Wohnen für 30 Wohnungen in Aufhausen bringen. Doch wo neue Einheimischenmodelle entstehen können, das wird der nächste Gemeinderat entscheiden müssen.

Die vier Bewerber für das Bürgermeisteramt bringen allesamt mindestens zwölf

Jahre Gemeinderatserfahrung mit. Robert Schmid (CSU) ist seit 18 Jahren in der Kommunalpolitik, ebenso Anke Sokolowski (FDP). Elke Link (QUH) sitzt seit zwölf Jahren in dem Gremium, Rupert Steigenberger (EUW, BG, SPD) bereits seit 24 Jahren. Sie haben damit maßgeblich beigesteuert zur konstruktiven

und problemlösungsorientierten Atmosphäre, die unter dem scheidenden Bürgermeister Rupert Monn im Gemeinderat herrschte. Dass es die Gemeinde Berg gegen viele Widerstände geschafft hat, vier Windräder zu bauen, zeugt von der Einigkeit. Alle Kandidaten betonen, dass sie diese friedliche und

erfolgsversprechende Arbeitsweise beibehalten möchten. Das könnte ihnen beim nächsten drängenden Problem helfen: dem Kampf gegen den Klimawandel. Und dann sind da noch die Straßen, die Kinderbetreuung und die Bauleitplanung – die Arbeit in Berg geht nicht aus.



Robert Schmid

Kandidat der CSU, 48 Jahre, verheiratet, drei Kinder, Maler- und Lackierermeister



Rupert Steigenberger

Kandidat von SPD, EUW und BG, 53 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, Architekt



Anke Sokolowski

Kandidatin der FDP, 56 Jahre liiert, zwei Kinder, Werkzeugmacherin



Elke Link

Kandidatin der QUH, 57 Jahre, verheiratet, zwei Kinder, Literaturübersetzerin

Fehlender bezahlbarer Wohnraum ist eines der drängendsten Probleme in Berg. In Höhenrain ist ein Einheimischenmodell am Friedhof geplant. Wo sehen Sie weitere Möglichkeiten?

Erweiterung des Einheimischenmodells am Bürgermeister-Josef-Ucker-Ring in Berg. Das frei werdende Grundstück des jetzigen Rathauses. Das frei werdende Grundstück des alten Feuerwehrhauses in Höhenrain. Neben dem geplanten Sozialen Wohnungsbau durch den Verband Wohnen an der Osterfeldstraße.

Neben den bereits geplanten Wohnungen des Verbands Wohnen in Aufhausen sehe ich die Möglichkeit für genossenschaftlichen Wohnungsbau in Aufhausen am Enzianweg, an Stelle des alten Rathauses in Berg nach Bezug des Neubaus und an Stelle des alten Feuerwehrhauses in Höhenrain nach dessen Neubau.

Für ein Einheimischenmodell ist es wichtig, ein gemeindeeigenes oder günstiges Grundstück zur Verfügung zu haben. Neben einem, begrüßenswerten, Einheimischenmodell sehe ich vor allem in der Gemeinde die Planung von Mehrfamilienhäusern. Berg braucht mehr Wohnungen und eine bessere Durchmischung.

In Aufhausen wird Geschosswohnungsbau entstehen. Der Grund des alten Feuerwehrhauses in Höhenrain kann für Wohnungen genutzt werden. Ob das alte Rathaus von einer Genossenschaft oder einer Kita genutzt wird, muss der neue GR entscheiden. Die Gemeinde sollte eigene Grundstücke auf Bebaubarkeit prüfen.

Bezahlbarer Wohnraum ist das eine, der hohe Siedlungsdruck von außen derer, die sich die hohen Immobilienpreise in Berg leisten können, das andere. Wie wollen Sie künftig Entwicklungen wie zum Beispiel am Sonnenhof auf der Maxhöhe vermeiden, wo auf wenig Raum viel, aber teurer Wohnraum entsteht?

Bebauungspläne erstellen. Mögliche Satzungen erstellen für Mindestgrößen der zu bebauenden Grundstücke mit Einfamilienhäusern, Doppelhäusern und Mehrfamilienhäusern.

Das ist nur möglich, wenn die planungsrechtlichen Innenbereiche der Gemeinde kontinuierlich mit Bebauungsplänen städtebaulich geordnet und überplant werden. Aus diesem Grund habe ich mit der Fraktion der SPD den Antrag zur Aufstellung eines Bebauungsplans am Kapellenweg und am Sonnenweg gestellt.

Bei Bauanträgen ist es wichtig, die mögliche Entwicklung im Blick zu haben und ortsplannerisch für die notwendige Durchmischung zu sorgen. Es handelt sich ja in der Regel um private Bauprojekte auf Privatgrundstücken, man muss also die Bedürfnisse aller im Blick haben und überein bringen.

Es wird weiter Bebauungspläne geben. Bisher hat die Gemeinde nicht am Immobilienmarkt teilgenommen. Das kann man überdenken. Das Potenzial mancher Grundstücke ist unentdeckt: Beispiel der Seezugang, der in Berg neben dem Hotel brachlag und jetzt auf Initiative der QUH neu erschlossen wird.

Ist im Zuge der regen Bautätigkeit in Berg eine Baumschutzverordnung nötig?

Eine Baumschutzverordnung zu machen bringt viel Arbeit mit sich. Man muss nicht jede Fichte schützen, aber einzelne Solitär-bäume, die mehrere hundert Jahre alt sind, wie Eichen oder Buchen sollte man schon schützen.

Eine Baumschutzverordnung kann kein Baurecht verhindern. Die vermehrte Aufstellung von Bebauungsplänen mit Festsetzung von erhaltenswerten Bäume ist weit sinnvoller. Eine Baumschutzverordnung stellt einen unverhältnismäßigen Verwaltungsaufwand dar und schränkt die Freiheit unserer Bürger ein.

Meine Sorge wäre hier, dass, bis diese in Kraft träte, bereits umfangreich Bäume gefällt würden, um künftigen Problemen aus dem Weg zu gehen. In meinen Augen wäre es besser, dafür zu sorgen, dass für jeden gefällten Baum eine Neuanpflanzung verpflichtend wäre.

Die Wirksamkeit einer Baumschutzverordnung wurde in der Vergangenheit bezweifelt. Allerdings sind derart viele alte Bäume dem Immobilienbau zum Opfer gefallen, dass man zumindest versuchen sollte, ob sie wirken könnte. Schützenswerte Bäume müssen erfasst und in Bebauungspläne aufgenommen werden.

Welchen Beitrag kann die Gemeinde zum Klimaschutz leisten?

Solaranlagen und Fotovoltaikanlagen auf gemeindeeigenen Immobilien sowie auf das neue Rathaus und neue Feuerwehrhaus in Höhenrain errichten. Solarpark mit Bürgerbeteiligung. Akkugeräte/Maschinen am Bauhof einsetzen. Elektroautos in der Verwaltung und Bauhof.

Die Gemeinde hat Vorbildfunktion. Der Neubau unserer Windräder war der erste richtig große Beitrag unserer Gemeinde zum Klimaschutz. Es müssen aber noch viele weitere folgen: Bei den Gebäuden, unserem Fahrzeugbestand und unserem Konsumverhalten. Wir alle sind Gemeinde.

Die Gemeinde sollte stets als Vorbild bei ihren Vorhaben auftreten, also stets auf dem klimaverträglichsten Stand arbeiten. Z.B. sollten die Straßenlaternen auf LED umgerüstet werden. Die Verwaltung sollte auch weiterhin den Bürgern beratend zur Seite stehen. Projekte klimafreundlich umzusetzen.

Die Gemeinde muss beim Klimaschutz Vorreiter bleiben, angefangen bei ihren eigenen Gebäuden klimaneutrales Bauen unterstützen, Ladestationen für Elektrofahrzeuge (Autos, Fahrräder, Roller) errichten. Es darf keine Denkverbote geben ...

Was bedeutet für Sie Heimat?

Heimat ist mein Zuhause, wo ich aufgewachsen bin. Der See, die einzelnen Ortsteile von Berg. Die alten Leute, die Geschi (120 Zeichen erreicht)

Heimat ist da, wo ich mich zu Hause und verwurzelt fühle. Heimat ist nicht statisch. Ich kann und will sie mitgestalten.

Heimat ist, wo ich mich wohl- und zu Hause fühle. Wo ich die Menschen kenne und gleichzeitig die Natur genießen kann.

Heimat ist ein gemeinsames Gefühl. Es entsteht durch Landschaft und was Menschen dort gestalten: Vereine, Kultur, Leben.

Ergänzen Sie bitte diesen Satz: Ich werde ein/e gute/r Bürgermeister/in für Berg, weil ...

... ich für meine Heimatgemeinde nur die besten Entscheidungen treffen werde.

... ich die notwendige Kompetenz und Erfahrung mitbringe, gut zuhören und vermitteln kann und Ziele gerne gemeinsam erreiche.

... ich mich für alle Bürger vorurteilsfrei einsetzen werde und ich frei von Abhängigkeiten bin.

... ich zuhören kann, Luftschlösser liebe, aber eigentlich Realistin bin. Und weil es Zeit für eine Frau in diesem Amt ist.